

Der Skatfreund

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND/SITZ BIELEFELD



1. Jahrgang

Juli 1956

7



WEISTOGEKAUFT WEIL SO GUT!



So wünschten sich einst die „Lustigen Blätter“ den weltberühmten Altenburger Skatbrunnen . . .



Altenburg in Thüringen war einst das deutsche Spielkarten-Zentrum. Heute ist es Stuttgart. In Deutschlands weitaus ältester und größter Spielkartenfabrik entsteht hier für alle anspruchsvollen Skatspieler die perfekte Skatkarte

*Echte
Altenburg-Stralsunder*

Der Fachhändler zeigt Ihnen gern alle Skat-Neuheiten!



*Besonders da, wo Menschen warten,
spielt man mit Inbrunst Karten.*

Man spielt gern mit
BIELEFELDER KARTEN



BIELEFELDER SPIELKARTEN GMBH · BIELEFELD · POSTFACH 22

DER SKATFREUND

HERAUSGEBER: DEUTSCHER SKATVERBAND - SITZ BIELEFELD
GEGRÜNDET 1899 IN DER SKATSTADT ALTENBURG (THÜRINGEN)

1. Jahrgang

Juli 1956

Nummer 7

Norddeutsche Skatmeisterschaften 1956

Auch unsere Norddeutschen Skatmeisterschaften in Liebenau am 3. 6. 56 waren wieder ein Erfolg, nahmen doch über 300 Skatfreunde daran teil. Der große Saal in der Gastwirtschaft „Schweizerlust“ war überfüllt, als der Vorsitzende der Verbandsgruppe Liebenau, Skfr. Hermann Helmken, die Veranstaltung durch begrüßende Worte eröffnete. Herr Bürgermeister Ballmann begrüßte die erschienenen Skatfreunde auf das herzlichste und sprach die Hoffnung aus, daß auch die nächsten Norddeutschen Skatmeisterschaften wieder in Liebenau ausgetragen würden, denn Liebenau sei in Verbindung mit dem deutschen Turnierskat bereits zu einem Begriff geworden. Skatfreund Höfges, unser verdienstvoller Werbeleiter und Ehrenmitglied des Verbandes, begrüßte im Namen der Verbandsleitung alle Teilnehmer in seiner gewohnt prägnanten und werbenden Art und fand dafür lebhaften Beifall. Bedauerlich war es allerdings, daß der Beginn der ersten Serie sich um mehr als anderthalb Stunden verzögerte, da viele gemeldete Mannschaften noch Umstellungen vornehmen mußten. Auch die skatenden Damen waren in beachtlicher Zahl erschienen. Bereits eine gute Stunde nach Schluß der zweiten Serie konnten die Preisträger bekanntgegeben werden. Erfreut waren alle Teilnehmer, daß auch von der Verbandsgruppe Berlin eine Mannschaft mit unserm bewährten Skfr. Dr. Fischmann, dem Vorsitzenden der Berliner Verbandsgruppe, startete. — Nachstehend bringen wir die einzelnen Preisträger:

Mannschaftskampf der Herren: 1. Norddeutscher Skatmeister im Mannschaftskampf: Skatklub „Liebenau“ mit den Skfrd. Oskar Hillmann, Penner, Jürgen Wolters, Niewerth, 8495 Punkte; 2. Skatklub „Herz-Bube“, Bremen, mit den Skfrd. Winterfeld, Friesecke, Albrecht, Balszug, 8317 P.; 3. Skatklub „Pik-As“, Nendorf, mit den Skfrd. H. Bornkamp, Ad. Schönau, Fritz Reineking, Erich Schönau, 8202 P.; 4. Skatklub „Herz-König“, Berlin, mit den Skfrd. Dr. Fischmann, Dr. Heyn, G. Hoppe, Th. Bausch, 8054 P.; 5. Skatklub „Herz-Dame“, Hildesheim, mit den Skfrd. R. Wietbrauk, Walter Baeck, Mosch, Kaszuba, 7992 Punkte.

Mannschaftskampf der Damen: Norddeutsche Skatmeisterin im Mannschaftskampf: Skatklub „Null“, Bremen, mit den Skatfreundinnen Lüh-ring, Prusewitz, Zimmermann, Mücke, 6898 Punkte.

Mannschaftskampf der Junioren: Norddeutscher Skatmeister im Mannschaftskampf der Junioren: Skatklub „Pik-As“, Nendorf, mit den Skfrd. Burmester, Naschke, Heineking, Risch, 7883 Punkte.

Einzelsieger der Herren: 1. Norddeutscher Skatmeister im Einzelkampf: Skfr. Oskar Hillmann, Liebenau, 2921 Punkte; 2. Skfr. Duffe, Nienburg, 2811 P.; 3. Skfr. Schultmeier, Nienburg, 2570 P.; 4. Skfr. Josef Mosel, Hildesheim, 2481 P.; 5. Skfr. Wilh. Wolters, Liebenau, 2478 P.; 6. Skfr.

Alfred Dunker, Nordholz, 2469 P.; 7. Skfr. Niemetz, Bremen, 2430 P.; 8. Skfr. Winterfeld, Bremen, 2382 P.; 9. Skfr. Klamt, Bielefeld, 2380 P.; 10. Skfr. Bornkamp, Nendorf, 2372 P.; 11. Skfr. Krüger jun., Bremen, 2352 P.; 12. Skfr. Lünstrot, Bielefeld, 2338 P.; 13. Skfr. Brambach, Bielefeld, 2300 P.; 14. Skfr. Wietbrauk, Hildesheim, 2298 P.; 15. Skfr. Wolfg. Lippel, Haßbergen, 2297 P.; 16. Skfr. Binschütz, Steimbke, 2243 P.; 17. Skfr. Th. Bausch, Liebenaun, 2238 P.; 18. Skfr. Jochim, Nienburg, 2232 P.; 19. Skfr. Dreyer, Pennigsehl, 2202 P.; 20. Skfr. Frisecke, Bremen, 2194 P.

Einzelsieger der Damen: 1. Norddeutsche Skatmeisterin im Einzelkampf. Skfrd. Frau Mücke, Bremen, 2585 P.; 2. Skfrd. Frau Fritsche, Bielefeld, 1900 P.; 3. Skfrd. Frau Nowak, Bielefeld, 1767 P.

Einzelsieger der Junioren: 1. Norddeutscher Skatmeister im Einzelkampf der Junioren: Skfr. H. G. Teßmer, Hildesheim, 2684 P.; 2. Skfr. Claus Teßmer, Hildesheim, 2664 P.; 3. Skfr. Raabe, Bielefeld, 2334 P.

Allen Siegern, vor allem aber den Norddeutschen Skatmeisterinnen und Skatmeistern recht herzliche Glückwünsche!

Der ausgelernte Skatspieler

(Schluß.)

Das Reizen. Hat man beim Reizen kein ganz sicheres Spiel schon in der Hand, dann darf man immer nur so weit reizen, daß man durch das Aufnehmen des Skats mindestens in zwei, wenn nicht sogar in drei Farben die Möglichkeit hat zu spielen. Reizt man aber blindlings z. B. auf die Farbe Kreuz mit an und für sich schwacher Nebenkarte und ohne die Möglichkeit zu haben, etwas anderes zu spielen, dann wird man sehr oft Schiffbruch erleiden. Zudem macht man dabei gleichzeitig noch einen zweiten großen Fehler: wenn man nämlich eine Karte zu scharf nach einer Seite hin ausreizt, dann verrät man immer zum großen Teil seine eigene Karte, und die anderen Spieler können sich mit ziemlicher Sicherheit danach richten. Man muß mit dem Reizen rechtzeitig anhalten, ohne daß man den Vorwurf des Mauerns auf sich nehmen muß, d. h. man muß die anderen immer noch im Dunkeln tappen lassen, man braucht also nicht seine Absicht zu verraten. Hat man aber das Spiel durch das Reizen erhalten und den Skat aufgenommen, dann heißt es rasch zu handeln. Den Skat legen und das Spiel ansagen, muß in einem Atemzug geschehen. Selbst wenn man das Spiel voraussichtlich nicht gewinnen kann, werden die Gegner durch ein munteres Wesen so verblüfft, daß man dadurch sein Spiel gewinnen kann.

Das Schneiden. Jedes Schneiden für den Spieler sowohl als auch für einen der Partner ist bei nicht ganz geklärten Fällen immer mit einem gewissen Risiko verbunden. Das Risiko ist für die Partner größer als für den Spieler, weil dieser weiß, was er im Skat liegen hat. Nur für die Partner lassen sich hier Richtlinien aufstellen, in dem ein Partner nie gegen seinen Partner schneiden soll, außer, wenn schon einwandfrei erwiesen ist, daß z. B. der Spieler die beiden anderen Farben nicht führt, also nur noch diese Farbe haben muß. Sonst ist das Schneiden meistens reine Gefühlssache, d. h. man muß Glück dabei haben.

Wie schneidet man dem Spieler eine Zehn heraus, die er zu vierten hat, während man als Partner das As dazu nur zu dreien führt? Da werde ich

wohl zu hören bekommen, das geht nicht. Und doch gibt es Fälle, in denen es geht. Man muß in diesen Fällen den Spieler mit den anderen Farben solange zum Trumpfen zwingen, bis er zum Schluß, ohne noch Trümpfe zu haben, von seiner noch einmal besetzten Zehn abspielen muß und, da der Partner nur noch das As blank hat, mit seiner Zehn keinen Stich mehr machen kann. Dieser Fall tritt sehr oft bei Grand ein, weil da nur vier Trümpfe vorhanden sind. Gelingt einem dieser Schnitt, dann ist dadurch meistens des Spielers Spiel verloren.

Das Mischen der Karten und deren Beschaffenheit. Von größter Wichtigkeit ist es, nur gute und saubere Karten zum Spielen zu verwenden. Nur solche Karten lassen sich gut mischen und führen dadurch im allgemeinen auch zu einem normalen Sitz der Karten, ohne damit sagen zu wollen, daß keine hohen Spiele mehr herauskommen. Spielt man aber mit schlechten Karten, die sich natürlich auch schlecht mischen lassen, dann werden immer einseitig sitzende Spiele zustande kommen, und die besten Berechnungen werden über den Haufen geworfen. Deshalb sollten wir uns nie scheuen, zur rechten Zeit ein neues Kartenspiel zu kaufen und ebenso in allen Lokalen nur saubere Karten zu verlangen, natürlich unter Zahlung eines entsprechenden Kartengeldes. Von der Gefahr der Ansteckung von Krankheiten, die auch sehr groß ist bei schlechten Kartenspielen, will ich hier gar nicht reden.

Schluß. Alle Ratschläge, die ich Ihnen in dem Artikel in gedrängter Form übermittelt habe, besonders aber die aufgestellten Spielregeln, habe ich nach langjährigen Beobachtungen und Aufzeichnungen ermitteln können. Wenn Sie nun guten oder schlechten Spielern gegenüber sitzen und bleiben Ihrem einmal gefaßten Prinzip treu, dann werden Sie im Durchschnitt, nach Ablauf von 4—500 Spielen, immer Sieger sein.

Jeder ehrliche, einsichtsvolle Skater muß sich bemühen, daß nun endlich unser schöner Skat im deutschen Vaterland überall nach den gleichen Richtlinien und Berechnungen gespielt wird, dann wird der Skat zu einer Erholung und nicht zu einer Nervenzerrüttung.

Alex Pfisterer

Der Skatklub und seine Mitglieder

In letzter Zeit sind bei der Verbandsleitung so viele Fragen über Belange der Skatklubs eingegangen, daß es sich lohnen dürfte, einmal darüber etwas zu berichten.

In erster Linie treten immer wieder Fragen auf, die das Spielen im Klub betreffen. Bei den meisten Klubs ist es doch so, daß an jedem Spielabend zunächst eine offizielle Serie zu 48 Spielen durchgeführt wird, die für die Klubmeisterschaft gewertet wird. Da nun nicht jedes Mitglied an jedem Spielabend teilnehmen kann (beruflich verhindert, krank usw.), handhaben es die meisten Klubs so, daß am Ende des Spieljahres jedem Mitglied die besten 20 oder auch mehr Ergebnisse des ganzen Jahres für die Klubmeisterschaft bewertet werden. Dem Spielwart des Klubs liegt es ob, dafür zu sorgen, daß bei der offiziellen Serie an jedem Spielabend die Mitglieder nach einem von ihm vorher ausgearbeiteten Plan sich zusammensetzen müssen, damit immer wieder andere Spieler an den Tischen zusammenspielen.

Um nun der Klubkasse genügend Geld z. B. für Fahrten zu den Veranstaltungen des Verbandes zuzuführen, ist es ratsam, wenn am Schluß jeder offiziellen Serie entweder die Hälfte des verlorenen Geldbetrages an die Klubkasse abgeführt werden muß, oder jedes verlorene Spiel muß mit 5 Pfennig an die Klubkasse bezahlt werden. Jedenfalls muß irgendein Weg gefunden werden, eine sog. Reisekasse anzulegen, damit die Mitglieder einen Zuschuß oder gar den ganzen Betrag für eine Fahrt zu einer Skatveranstaltung bekommen können. Wer an einer solchen Fahrt dann nicht teilnehmen kann, dem muß der gleiche Betrag gutgeschrieben werden.

Bei dieser Gelegenheit soll gleich erwähnt werden, daß es jedem Skatfreund gestattet sein sollte, Mitglied in zwei Skatklubs zu sein. Dabei muß das betr. Mitglied natürlich auch in jedem Klub seinen Beitrag zahlen. Für die Teilnahme an den verschiedenen Skatmeisterschaften des Verbandes ist es dann notwendig, daß das Mitglied während der Dauer eines Klubjahres sich entscheiden muß, in welchem der beiden Klubs es in dieser Zeit starten will. Es ist nicht denkbar, daß dann ein Skatfreund, der zwei Klubs angehört, das eine Mal bei dem einen und das nächste Mal bei dem zweiten Klub starten kann. Der Klub muß wissen, ob er für die Dauer des Klubjahres mit diesem Spieler für die Aufstellung zu einer Mannschaft rechnen kann. Im nächsten Jahr kann er sich dann für den anderen Klub entscheiden, das muß ihm überlassen bleiben.

Drei verschiedene Auskünfte in letzter Zeit betrafen das Ausscheiden eines Mitglieds aus dem Klub und die Ansprüche an die Klubkasse. Hier ist es in jedem Klub Bedingung, daß eine Klubsatzung besteht, in der genau geregelt ist, welchen Anspruch ein ausscheidendes Mitglied an das Vermögen der Klubkasse hat. Es müßte darin z. B. stehen, daß Mitglieder, die aus irgendeinem Grunde von der Mitgliedschaft im Klub ausgeschlossen werden müssen, keinen Anspruch auf das Klubvermögen haben, da sie es ja sich selbst zuzuschreiben haben, daß der Ausschluß erfolgte. Anders hingegen liegt es bei den Mitgliedern, die sich aus eigenem Entschluß aus dem Klub abmelden (z. B. Umzug nach einem anderen Ort, Wechsel des Klubs oder dgl.). Hier kann dem ausscheidenden Mitglied der Anspruch auf einen Teil des Klubvermögens nicht vorenthalten werden (bares Vermögen). Sind z. B. 12 Mitglieder vorhanden, dann steht ihm beim Ausscheiden aus dem Klub der zwölfte Teil des baren Klubvermögens zu, wenn nicht anderslautende Bestimmungen in der Klubsatzung enthalten sind. Man sieht also, wie wichtig es ist, daß in einer Satzung des Klubs alle diese Punkte aufgeführt sind. Dabei sollte auch das andere Vermögen des Klubs (z. B. Pokale) mit erwähnt sein. Ein weiterer Punkt ist im Klub die Anwendung unserer Spielregeln, wie sie in der Skatordnung verankert sind. Da gibt es Klubs, die führen die Sonderbestimmung ein, daß beim falschen Ausspielen zum ersten Stich das Blatt noch zurückgenommen werden kann, andere wiederum haben festgelegt, daß nach der Spieltaufe eine Spielerhöhung nicht mehr gestattet ist. Ein weiterer Klub erlaubt es seinen Spielern, daß der rechte Nachbar des Kartengebers das Recht haben soll, die Karten noch einmal nachzumischen. Und so könnten noch eine Reihe anderer Sonderbestimmungen, die von Klubs eingeführt worden sind, erwähnt werden. Doch davon genug. Es kann nicht gutgeheißen

werden, daß die Klubs von den Spielregeln der Skatordnung abweichende Bestimmungen treffen, die dann nur für ihren Klub Geltung haben. Die Verbandleitung hat kein Recht, sich in die Angelegenheiten der Klubs einzumischen, sie warnt aber doch vor solchen Sonderbestimmungen, da die Mitglieder, wenn sie sich an solche besonderen Vereinbarungen gewöhnt haben, dann allzuleicht bei unseren Meisterschaften mit den gewohnten Abarten spielen und dann verwundert sind, wenn diese nicht gelten und dadurch vielleicht sogar ein sicheres Spiel verloren wird. Gleichzeitig sollten aber die Mitglieder unseres Verbandes sich dessen bewußt sein, daß gerade wir als Pioniere eines fairen und sauberen Einheitsskates in erster Linie streng nach den von uns propagierten Spielregeln spielen müssen.

Was den Ausschluß von Mitgliedern anbelangt, so kann es verschiedene Gründe für einen solchen Ausschluß geben. In erster Linie kommt wohl hier die Nichtzahlung des Beitrages in Frage, weiter das unkameradschaftliche Verhalten eines Mitgliedes oder gar eine gerichtliche Bestrafung wegen einer unehrenhaften Handlung. In zwei Fällen mußten in Klubs in den letzten Monaten Ausschlüsse erfolgen, da die betr. Spieler Fälschungen in den abzugebenden Spiellisten vorgenommen hatten. Zahlt z. B. ein Mitglied seit längerer Zeit trotz Mahnung seinen Beitrag nicht, und er wird deswegen aus dem Klub ausgeschlossen, oder er gibt des öfteren Anlaß zu Streitigkeiten, die seinen Ausschluß aus dem Klub notwendig machen, dann sollte man solche Anlässe zum Ausschluß als interne Klubangelegenheit betrachten. Muß dagegen ein Mitglied wegen einer gerichtlichen Bestrafung aus dem Klub ausscheiden, dann dürfte es sich empfehlen, dem Vorsitzenden der Verbandsgruppe davon Mitteilung zu machen, damit der betr. Spieler nicht wieder Eingang in einen anderen Klub des Verbandes, vor allem am gleichen Ort, finden kann. Die schädigenden Elemente müssen aus unseren Reihen unbedingt verschwinden, den kleinen Sündern (Beitragsschulden, kleine Vergehen, womöglich unter Alkoholeinfluß) sollte man es nicht unterbinden, daß sie in einem anderen Klub wieder Aufnahme finden können. Hatte da ein Mitglied eines Klubs wegen ungebührlichen Benehmens durch den Wirt des Klublokals ein Lokalverbot erhalten, der Fall ereignete sich nicht an einem Spielabend, die Folge davon war, daß der betr. Spieler an den Spielabenden seines Klubs nicht mehr teilnehmen konnte. Hier tauchte nun die Frage auf, ob der Klub den betr. Spieler ausschließen sollte. Man einigte sich auf Folgendes: Durch Vereinbarung mit dem Klubwirt wurde erreicht, daß der betr. Spieler, ein sonst angenehmer Skatfreund, für 3 Monate das Lokal nicht mehr betreten darf. Er zahlt daher weiterhin seinen Beitrag, nimmt auch an den Fahrten seines Klubs nach außerhalb teil und wird, wenn die Zeit herum ist, sich sicherlich hüten, wieder einmal so unangenehm im Klublokal aufzufallen. Zum Schluß soll aber noch einmal darauf hingewiesen werden, wie wichtig es ist, daß alle Klubs ihre Mitglieder mit dem Führen unserer Spiellisten vertraut machen. Wenn es bei unseren Veranstaltungen immer wieder vorkommt, daß Verbandsmitglieder nicht in der Lage sind, eine Spielliste einwandfrei zu führen, dann ist das wenig erfreulich, zumal wenn es dann passiert, daß an einem Spieltisch drei Nichtmitglieder sitzen, die natürlich die Liste nicht kennen, und der vierte, ein Verbandsmitglied, auch keine Ahnung davon hat.



**Deutscher Skatmeister im Mannschaftskampf 1955:
Skatklub „PIK-AS“, Düsseldorf**

Von links die Skatfreunde

Hubert Kannegießer, Ferdinand Schwenzer, Eduard Bosseler, Karl Krause

DEUTSCHES SKATGERICHT

22

OLDENBURG

Anfrage: Ich habe im Skatfreund einmal gelesen, daß immer ein gültiges Spiel zustande kommen muß, wenn der richtige Kartengeber die Karten richtig verteilt hat, d. h. jeder Spieler in der richtigen Reihenfolge 10 Karten bekam und 2 Karten im Skat liegen. Was ist unter dem Ausdruck „ein gültiges Spiel“ zu verstehen?

M. Sch.

Auskunft: Der Ausdruck „gültiges Spiel“ besagt, daß auf keinen Fall dann noch einmal gegeben werden darf, wenn die Karten vom richtigen Kartengeber richtig verteilt worden sind. In einem solchen Falle, der ja die Regel meist ist, muß also irgendeine Eintragung in der Spielliste erfolgen. Sollten alle drei Spieler gepaßt haben, dann muß in die Spielliste „Eingepaßt“ eingetragen werden, niemals dürfen dann die Karten vom gleichen Kartengeber noch einmal verteilt werden.

23

KÜLN

Anfrage: V spielt Grand. H bedient falsch, bemerkt es, und die Partei als solche hat verloren. Der Spieler fordert Weiterspiel auf eine höhere Gewinnstufe (will Schneider machen), und es wird weiter gespielt. Jetzt aber verliert der Spieler sein Spiel. Ich bitte um Entscheid, möchte noch bemerken, daß scharf gespielt wird. Meine Entscheidung ist folgende: Der Spieler hat verloren und die Partei als solche gewonnen.

P. U.

Entscheid: Der Alleinspieler hat sein Spiel verloren.

Begründung: Nach dem 2. Absatz von X 7 der NeDeSka verliert bei scharfem Spiel die am erstmaligen falschen Bedienen schuldlose Partei, wenn bei gefordertem Weiterspiel von ihr selbst später falsch bedient wird. Daraus folgt, daß in solchem Falle die Parteien einander im Weiterspiel gleich-

gestellt sind. Der Gewinnanspruch, soweit er nur aus dem ersten Verstoß begründet war, entfällt also und das erstmalige falsche Bedienen gilt als nicht begangen. V verzichtete also auf seinen Gewinnanspruch wegen falschen Bedienens von H, indem er auf Weiterspiel drang. Dann hat V ganz natürlich auch verloren, wenn er am Ende die erforderlichen 61 Augen nicht eingebracht hatte.

AUS DEM SKATVERBANDSLEBEN

Von der Verbandsleitung

Beim Preisskatturnier des Hildesheimer Skatvereins „Herz-Dame“ im Georgenpark gab es an einem Abend eine Sensation. Da tauchten auf einmal in der letzten Abendserie zwei schon lange gesuchte Hamburger Falschspieler auf. Da sie erwartet wurden, konnte ihr Falschspiel von der Spielleitung von Anbeginn an scharf beobachtet werden. Das sofort verständigte Falschspiel-Dezernat der Kriminalpolizei konnte diese Beobachtungen durch eigene Feststellungen kurz darauf nur bestätigen. Die etwa zweistündige Serie wurde fast zu Ende gespielt, dabei lag die Spitze schon bei 1900 Punkten, während bis dahin Skfr. Baeck vom oben genannten Skatverein die höchste Punktzahl mit 1792 Punkten erreicht hatte. Die ersten Preise einschl. der Ehrenpreise wären für dieses „Meisterspiel“ fällig gewesen, wenn es redlich erspielt worden wäre. Die Spielleitung erklärte die Spielliste für ungültig und erstattete den beiden redlichen Mitspielern, die noch etwa 30 DM privat dabei verloren hatten, den Einsatz zurück.

Die Kriminalpolizei verglich die Personalpapiere der Falschspieler mit dem „Steckbrief“ der gesuchten B. und M. und nahm sie zur weiteren Vernehmung mit. Die Falschspielerbande, zu der etwa 14 Falschspieler gehören, tritt bei allen größeren Turnieren mit guten Geldpreisen in Erscheinung. Nach ihr wird in der Bundesrepublik seit langem gefahndet.

Verbandsgruppe Baden - Württemberg

Am 1. 6. 56 erschienen auf Grund einer Einladung des Skfr. Heinzmann im Paulanerbräu, Stuttgart, Calwer Str., die nachstehend aufgeführten Skatvereine: Skatklub „Stuttgarter Bockrunde von 1952“, mit den Skatfreunden: Vees, Reinhardt, Hansen; Skatklub „Lustige Schwaben“ Stuttgart, mit den Skatfreunden Heinzmann, Strohmayer, Kämmler, Ganzke;

Bund der Berliner, Stuttgart, Skatabtlg., mit den Skatfreunden Bierbrauer, Jung; Skatklub Böblingen, mit den Skatfreunden Teuchler, Gerlach, Leditzky; Skatklub Vaihingen/Enz. mit den Skatfreunden Müller, Brandt.

Skfr. Heinzmann wies in seinen einleitenden Ausführungen auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der in Stuttgart und Umgebung vorhandenen Skatklubs in überzeugender Weise hin. Die Teilnehmer der Zusammenkunft bekundeten übereinstimmend ihre Bereitschaft. Die nun folgende Wahl des Vorstandes ergab ohne jede Diskussion nachstehendes Ergebnis:

1. Vorsitzender: Skfr. Heinzmann, „Lustige Schwaben“; stellv. Vorsitzender: Skfr. Hansen, „Stgt. Bockrunde“; Pressewart: Skfr. H. Ganzke, „Lustige Schwaben“; Schriftführer: Skfr. H. Jung, „BdB Stuttgart“.

Die Festlegung der Bezeichnung „Verbandsgruppe Baden-Württemberg“ zeigte sich deshalb als unbedingt notwendig, weil hierdurch allen Skatvereinen in Baden-Württemberg die Gelegenheit gegeben ist, sich dieser Verbandsgruppe anzuschließen.

Weiterhin wurde beschlossen, die Presse des Landes Baden-Württemberg in aller Kürze von der Gründung in Kenntnis zu setzen. Die Information der Presse und damit auch die Veröffentlichung ist durchaus gesichert, denn der gewählte Pressewart, Skfr. Ganzke, in seiner Eigenschaft als Journalist, bietet die Gewähr hierfür. Nach gemeinsamer Aussprache unter Berücksichtigung aller Einwände wurde die Durchführung eines Wanderpokal-Wettbewerbs innerhalb der Verbandsgruppe Baden-Württemberg erstmalig im Herbst d. J. beschlossen. Die näheren Ausführungsbestimmungen werden noch von einem zu bildenden Ausschuss ausgearbeitet und den Vereinen bekanntgegeben. Die Beteiligung an den Veranstaltungen des Deutschen Skatverbandes, Bielefeld, wird von Fall zu Fall entschieden. Es war die

überzeugende Meinung aller Anwesenden, zunächst einmal die Verbandsgruppe Baden-Württemberg aufzustellen, auszuweiten und zu pflegen.

Es darf an dieser Stelle ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß der überaus harmonische Verlauf der Gründungsversammlung allen Beteiligten die zuversichtliche Hoffnung gab, daß die heute gegründete Verbandsgruppe die einzelnen Skatvereine zusammenschließt. Damit war das vom Versammlungsleiter, Skfr. Heinzmann, gesteckte Ziel erreicht. Der schöne Ausklang der Gründungsversammlung zeigt schon heute klar, daß die künftigen Veranstaltungen und Zusammenkünfte nur einer Sache dienen, und zwar dem herrlichen, unsterblichen Skatspiel.

Stuttgarter Bockrunde — Schwäbischer Skatklub von 1952. Seit Bestehen des Skatklubs gibt der erste Vorstand am Ende eines Geschäftsjahres seinen Freunden eine Weinprobe. Diese Tradition ist am 16. Juni erstmals mit einer Weinprobe erweitert worden, zu der Ehrenmitglied Otto Katzik nach Karlsruhe eingeladen hatte. In seinem Gasthaus war der schönste Raum freigehalten worden. Über der Bar grüßte uns das Klubzeichen in Großformat. Auf der rechten Seite bog sich ein kaltes Büfett unter der Last kulinarischer Genüsse. Links hing eine mit den Weinbaugebieten versehene große Deutschlandkarte. Im rückwärtigen Raumteil war das Hausorchester untergebracht. In der Mitte aber versammelte sich die freudige Skaterfamilie an einer mit Weinranken geschmückten Festtafel.

Zur Probe standen je ein Spitzenwein aus Baden, Franken, Rheinhessen, Rheinland, Württemberg und von der Mosel. Jeder Teilnehmer erhielt 6 Fähnchen sowie eine nette Weinkarte, aus der er die Weinsorten nach Jahrgang und Geschmack ersehen konnte. Die Flaschen waren mit Papier fest umhüllt und nur mit Nummern gekennzeichnet. Die Aufgabe bestand darin: die Fähnchen mit der Flaschennummer zu versehen sowie in die richtige Stelle der Deutschlandkarte einzustecken. Und nun, liebe Skatfreunde, die ihr diese Zeilen lest, gab es ein Ergebnis, wie wir es am Skattisch schon so oft erlebt haben: ein Außenseiter, ein eingefleischter Biertrinker, wurde Weinkönig. Skatfreund Reinhardt hatte die meisten seiner Fähnchen richtig gesteckt.

Skatverein „Herz-Dame“, Hildesheim

Trotz gleichzeitiger Großveranstaltungen sowie des Reit- und Fahrturniers in Hildesheim hatte das seit längerer Zeit ausgeschriebene Skat-Werbeturnier des Hildesheimer Skatvereins „Herz-Dame“ einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Leider waren die in der Nachbarschaft angeschlossenen Klubs des Deutschen Skatverbandes nicht erschienen. Nur der Skatverein „Rot-Weiß“, Bielefeld, war durch den Skfr. Fritzsche vertreten. Um so höher ist die Teilnahme von 224 Teilnehmern an diesem Turnier zu bewerten, eine für Hildesheimer Verhältnisse kaum erwartete und noch nie dagewesene Anzahl. Den größten Erfolg konnte allerdings der Hildesheimer Verein dadurch verzeichnen, daß er 2 berüchtigte Hamburger Falschspieler, welche auch hier in Hildesheim ihrem Gewerbe nachgehen wollten, überführen und in Zusammenarbeit mit der hiesigen Kriminalpolizei verhaften lassen konnte. Dieser Hamburger Falschspielerring wird sich hier in Hildesheim wohl nie wieder sehen lassen. Auch sonst brachte uns dieses Turnier einen schönen Erfolg; konnten wir doch immerhin über 10 neue Mitglieder aufnehmen, und mit aller Wahrscheinlichkeit werden wir hier in der benachbarten Kreisstadt Sarstedt einen neuen Skatklub demnächst dem D. Sk. V. zuführen können. Die Verhandlungen sind allerdings noch nicht ganz abgeschlossen.

Der Kassenstelle des D. Sk. V. können wir infolge der Erhebung eines Sportgroschens in den nächsten Tagen mit dem bereits angekündigten Betrag im letzten „Skatfreund“ insgesamt DM 36.10 überweisen. Hierbei ist zu erwähnen, daß wir bislang wohl der erste Klub sind, welcher sich zu diesem Schritt entschlossen hat, um den guten Gedanken des Verbandes zu unterstützen. Es nützt alles nichts, nur immer vom Skatidealismus zu sprechen, sondern man muß dieses auch mit der Tat beweisen. Wie stellen sich im übrigen die anderen angeschlossenen Klubs zu diesem Sportgroschen, welcher an den Verband abgeführt werden kann?

Nachstehend die Ergebnisse: 1. Skfr. Baeck, Herz-Dame, Hildesheim, mit 1778 Punkten; 2. Skfr. Mosel, Herz-Dame, Hildesheim, mit 1732 P.; 3. Skfr. Baeck, Herz-Dame, Hildesheim, mit 1695 P.; 4. Skfr. Schmieske, Herz-Dame, Hildesheim, mit 1581 P.; 5. Skfr. Baeck, Herz-Dame, Hildesheim, mit 1551 P.

Der Kiebitz

Die verwechselten Karten. Als einst der dänische Gesandte Graf L. sein Amt in Stockholm antreten mußte, suchte er einen neuen Diener. Es wurde ihm ein Mann mit dem schönen Vornamen Johann empfohlen, dem man zwar wenig Intelligenz, dafür aber um so größere Treue nachsagte. Und auf Treue kam es dem Gesandten hauptsächlich an. Dann kam der Tag heran, an dem Graf L. seine Antrittsbesuche machen mußte. Gerade als er den Wagen besteigen wollte, entdeckte er, daß er seine Visitenkarten vergessen hatte. „Mein Sohn“, sagte er zu Johann, „ich habe die Karten vergessen. Sie liegen auf dem Kamin. Springe schnell hinauf und stecke sie ein.“

Johann tat, wie ihm geheißen. In jedem Hause nun, in dem die Herrschaften anwesend waren, hatte Johann eine oder auch zwei Karten abzugeben. Als die Kutsche endlich vor dem letzten Haus hielt, sagte Graf L.: „Vergiß nicht, Johann, hier mußst du drei Karten abgeben!“ „Aber, aber“, stammelte Johann erschrocken, „das ist doch unmöglich, Herr Graf!“ — „Warum denn unmöglich, Johann?“ — „Weil ich nur noch zwei Karten habe — nämlich das Kreuz-As und die Karo-Sieben!“

Der brave Johann hatte statt der Visitenkarten ein Päckchen Skatkarten erwischt und sie treu und brav verteilt.

„Mit Humor, mit Humor!“ Um der Wirkung seines Plaidoyers mehr Nachdruck zu verleihen, schloß vor einem Oberlandesgericht in Sachsen der Anwalt des Berufungsklägers mit den Worten: „Es ist schon immer so gewesen, daß der Ober den Unter (deutsches Kartenbild) sticht!“ Schlagfertig erwiderte der Gegner, der Prozeß sei kein Spiel, wenn auch sein Vorredner auf diesem eigenartigen Standpunkte zu stehen scheine. Wenn man aber ein Bild aus dem Kartenspiel heranziehen wollte, so sei zu sagen, daß nur im „Schafkopfspiel“ der Ober den Unter steche, im „Skatspiel“ sei das Gegenteil der Fall!

So ein Spaßvogel. — Ein humorvoller Skatfreund sandte uns eine von ihm entworfene Satzung für Skatklubs, die

wir unsern Mitgliedern nicht vorenthalten möchten. Sie besteht aus 10 Paragraphen.

1. Zweck und Ziel des Skatklubs ist der Abend.
2. Wenn vier Mitglieder versammelt sind, ist stets Abend.
3. Wer die Mitgliedschaft im Klub erwerben will, muß nachweisen, daß er bis morgens 5 Uhr ausbleiben darf.
4. Bewerber müssen weiter drei Dummheiten nachweisen, Verheiratete deren nur zwei.
5. Der Vorstand besteht aus sämtlichen Mitgliedern.
6. Das Vereinsvermögen besteht aus einem Schrank, der die Spiellisten der Öffentlichkeit entzieht.
7. Zochen werden entweder nicht oder in Gold bezahlt.
8. Der Verein feiert jährlich ein Stiftungsfest, jedoch wöchentlich nicht mehr als zwei.
9. Die höchstzulässige Mitgliederzahl darf neun nicht überschreiten. Steigt sie, so sind es mehr, sollte sie auf ein Mitglied herabsinken, so ist in einer Hauptversammlung durch Stimmmehrheit zu entscheiden, ob der Klub weiter bestehen soll.
10. Kein Mitglied darf das andere für dümmer halten als sich selbst. Hält sich eins aber selbst für dümmer, als es ist, darf kein Widerspruch erhoben werden.

Da lacht der Kreuzbube

Frau Schlan ist die ideale Skatfrau. Ihr Mann spielt im „Wilden Mann“ Skat, seit Samstagabend. Sonntagfrüh schickt sie Fritzchen mit einem Päckchen hin. „Was willst du hier?“ fragt Vater stirnrundelnd. „Ich soll dir einen frischen Kragen bringen, Papa. Es ist doch heute Sonntag . . .“ Solche Ehefrauen werden heiß geliebt.

Frau Pummel stellt ihrem Herrn Gemahl nach zwei Jahrzehnten treuer ehelicher Gemeinschaft ein Ultimatum: „Jetzt halte ich es nicht mehr länger aus! Entscheide dich, entweder für mich oder deinen Skat!“ Herr Pummel ist sehr traurig: „Ach Lisa, so lange haben wir gut zusammengelebt, es war immer schön zwischen uns — ich werde dich bestimmt sehr vermissen . . .“

Deutsche Skatmeisterschaften 1956

am 7. Oktober in Bremen

**Austragung unserer Deutschen Skatmeisterschaften
im Mannschafts- und Einzelkampf
für Damen, Herren und Junioren**

Die größte skatliche Veranstaltung in jedem Jahre sind unsere Deutschen Skatmeisterschaften, die dieses Mal von der Verbandsgruppe Bremen durchgeführt werden. – Die Verbandsleitung hofft, daß es die Mehrzahl unserer Skatfreunde ermöglichen kann, an diesem nur den Verbandsmitgliedern vorbehaltenen großen Skatertreffen teilzunehmen. Meldet rechtzeitig die Teilnahme, damit die Verbandsgruppe Bremen für eine reibungslose Durchführung und Unterbringung Vorsorge treffen kann.

**Alle im Deutschen Skatverband zusammen-
geschlossenen Skatfreunde treffen sich
am 7. Oktober in Bremen!**